

Daniel Stalder

## Freundschaften mit Aussenseitern

Wenn es um das Thema Freundschaften und Mobbing geht, bringen wir alle unsere Erfahrungen mit – glückliche, aber auch quälende. Wir erinnern uns an die Cliquen, an die Dynamiken in der Gruppe, im Klassenzimmer, in der Turnhalle, auf dem Pausenplatz und auf dem Schulweg. Für manche von uns waren diese Orte Wohlfühloasen, für andere waren sie Orte des Grauens. Manche konnten mit ihren Freundinnen Interessen, Hoffnungen und Ängste teilen. Die Aussenseiter hingegen blieben allein mit ihren Unsicherheiten und ihrem schlechten Selbstwertgefühl.

Heute weiss man, wie wichtig Freundschaften im Leben junger Menschen sind: In erster Linie begünstigen sie die Entwicklung von sozialen, emotionalen und kommunikativen Kompetenzen. Darüber hinaus steigern sie das Wohlbefinden in der Schule und die aktive Teilhabe am Unterricht – beides sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche schulische Laufbahn. Und schliesslich schützen sie die jungen Menschen vor Diskriminierung, Mobbing und sozialem Ausschluss.

Allerdings haben es nicht alle gleich leicht, Freundschaften zu schliessen. Gerade bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist das Risiko grösser, in die Aussenseiterrolle zu geraten. Oft haben sie einen niedrigeren sozialen Status, sind kaum in Gruppen integ-

riert und weniger beliebt. In der Schule sind sie besonders darauf angewiesen, dass die Lehrpersonen und die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen Möglichkeiten schaffen, damit sie mit ihren Peers positive Interaktionen erleben können.

Diese Begegnungen und Beziehungsanbahnungen müssen manchmal angeleitet werden, gerade wenn das Konfliktpotenzial gross ist. Erst wenn die Schülerinnen und Schüler fähig sind, die Perspektive von anderen einzunehmen, können Mitgefühl, Vertrauen, Nähe und Zuneigung entstehen. Die Kinder und Jugendlichen müssen ein Rollenbewusstsein entwickeln für Opfer, Täterinnen, Mitläufer und *bystander*. Zudem müssen sie Strategien kennenlernen, wie sie bei Mobbing und Diskriminierung einschreiten können. So können sie in Fällen von sozialem Ausschluss schützend reagieren. Gelingt es, die soziale Integration aller zu erhöhen und negative Haltungen insbesondere gegenüber den Aussenseitern abzubauen, wirkt man den Risiken entgegen, die sich negativ auf die sozio-emotionale Entwicklung auswirken: wenig Engagement in der Schule, Depressionen oder Angststörungen.

Habe ich Ihr Interesse geweckt, nun tiefer in das Thema «Freundschaften und Mobbing» einzutauchen? Dann wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre!



Daniel Stalder  
Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter SZH/CSPS  
daniel.stalder@szh.ch